

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 76 (2019)

Artikel: Zwei-stimmig : das Botanikpaar Markus und Elsbeth Kühni
Autor: Simon, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERN IST ÜBERALL

Zwei-stimmig:

Das Botanikpaar Markus und Elsbeth Kühni

Autor

Christoph Simon

M: Zu den Botanikern sind wir wegen Claudia.

E: Unsere älteste Tochter. «Geht auch», hat sie gesagt. «Macht ihr doch ein bisschen Botanik!»

M: Unser Zahnarzt Andre Michel hat uns dann weitere Wege gewiesen.

E: Er ist Mitglied gewesen. In der Botanischen Gesellschaft. Ein Freund von uns.

M: Haben wir dann alles gemacht. Exkursionen in die ganze Welt. Kanarische, Frankreich, Mexiko. Blumen, Vegetation. Sinnreich.

E: Mit allen möglichen Gruppen.

M: Grosse, kleine ... Mit allen möglichen Leitern. Expeditionen mit dem Moser. Da hast du gewusst: jetzt wird viel gelaufen. Die Flora vom Wallis mit SCHLEI-PFEN. Oben auf der Höhe hat's ein seltenes Pflänzchen. Und nachher rennst du alles wieder runter.

E: Daniel Moser.

M: Einer der besten Kenner der Pflanzen.

M: Elsbeth ist aktive Künstlerin. Ich bin eher passiv: lesen, anschauen. sie macht.

E: Mein Vater hat schon gemalt und dann meine Schwiegermutter. Wir haben uns sofort gefunden.

M: Eine, die Kunst macht und einer, der schaut, das ergänzt sich natürlich.

E: Ich zeichne. Aber nicht während der Exkursionen. Da schaue ich es mir nur an.

M: Ich habe ja Medizin studiert. Botanik und Zoologie lag mir nahe. Und später habe ich auch Heilpflanzen gebraucht

in der Praxis. Im Mittelalter gab's den Theriak. Ein Universal-Heilmittel. Hat man in Venedig hergestellt und über die ganze damalige Welt verkauft. Ein Opiat – sind alle zufrieden gewesen!

E: Mir ist nicht so wahnsinnig wichtig, wie eine Pflanze heisst.

M: Ja, der Name der Pflanze ist mir wichtiger. In meiner Praxis habe ich Kinder behandelt ... hatte den Eindruck, sie reden gut deutsch. Aber wenn du sie fragst, was das da draussen ist, dann ist das einfach: Ein Baum. Es sagt nicht: Das ist eine Tanne, eine Buche, eine Eiche. Die Welt wird enorm viel reicher, wenn man einen Ausdruck hat dafür.

E: Mir ist ihre Form wichtig. Ihre Farbe. Der Stängel. Das will ich zeichnen. Die Form. Die Abstraktion. Das da, das ist Regenwald. Hier ein Kaktus. Von La Gomera. Ja, ein Berg auf den Kanaren.

M: Das ist ein Problem der Botaniker. Sind etwas engstirnig. Rennen auf den Berg für ein Blümchen. Dafür interessieren sie sich dann vielleicht nicht für die Leute, die Häuser, die Felsen, die Geologie ...

E: Gut, es gibt auch Geologen die dabei sind.

M: Man beschränkt sich eben grösstenteils aufs Erfassen vom Namen und von der Ordnung. In der Schweiz ist das nicht endlos. 2500 Arten. Da kennt man die meisten mit der Zeit.

E: Das ist aus Albiniano bei Turin. Da waren wir nicht mit den Botanikern. Da

- konnte ich mir Zeit nehmen. Da konnten wir bleiben.
- M: In Madagaskar ist uns der Fotoapparat gestohlen worden. Seither habe ich keinen mehr und habe nun plötzlich Zeit, die Pflanze anzuschauen.
- Grad in der Botanik ist das ein Problem: Alle machen Fotos, rundherum ist alles zerstampft. Man schädigt die Natur – dabei hat man ja den Lauber, der hat jede Pflanze tadellos gefötelt. Aber das ist die Gier der Botaniker. Er ist sehr gierig, wie ein Markensammler. Er will das Dia und muss – er muss es für sich besitzen.
- E: Das da sind Bäume. Skizzen von Bäumen. Du siehst, ich erfasse die Form, es ist nicht ein Zeichnen NACH der Natur, mehr ein Spielen MIT der Natur. Grafik: Das ist meines. Das interessiert mich besonders.
- M: Total verrückt. Irgendwo gibt's das Pflänzlein, es blüht zu dieser bestimmten Zeit, man muss es suchen, man muss es aber auch finden, man muss stundenlang im Geröll rumlaufen. Blüht es noch? Nein, schon verblüht, dann halt im nächsten Jahr.
- E: Hier ein Vogel. Vögel gehören dazu. Nicht nur die Blüte. Und hier: Felsen. Ein Heft voller Felsen. Die Schäfte hier sind voll mit Schachteln – Material, halbfertige Sachen. Der Wandbehang da, ein Siebdruck. Hier: Das sind Runen. Zweigrunen. Eine Geheimschrift von einem alten Volk des Nordens. Runen, genau.
- M: Zuerst haben wir natürlich mit dem Binz/Heitz gwärchet. Da heisst es zum Beispiel: «Stängel und Blätter rauhaarig. Stängel mit zerstreut kurzen und meist sternförmigen Haaren.» Mit der Lupe hast du die Stängel angeschaut. So die Methode. Dann ist Laubers Flora Helvetica gekommen, im 96. Auch ein Schuncken. Aber Die hat man mitgenommen. Eine Bibel von Inhalt und Gewicht. Ja, klar, wegen dem fährt man von hier zum Bodensee zu einer bestimmten Zeit, um etwas Seltenes und Spezielles zu sehen.
- E: Und hier: Ein *Aeonium* von den Kanaren. Das hab ich sogar mal angeschrieben.
- M: Jede Gegend ist irgendwie interessant. Weil jede Gegend auch ganz anders ist. Oder eben wieder gleich. In den Pyrenäen gibt es ganz ähnliche Pflanzen wie in der Schweiz. Dazwischen ist mal alles Eis gewesen, die Pflanzen haben sich später auf die Berge zurückgezogen. In Frankreich ist die Pflanze ausgestorben, nur in den Höhen der Pyrenäen und in den Alpen findest du sie. Interessante Aspekte der Erdentwicklung kannst du so lesen dank der Biologie.
- E: Hier, diesen Wandbehang. Den hab ich auch mal ausgestellt. Blätter, ein Wandbehang aus Blättern, Siehst du, da, die Blattäderchen.

In Madagaskar ist uns der Fotoapparat gestohlen worden. Seither habe ich keinen mehr und habe nun plötzlich Zeit, die Pflanze anzuschauen.

- M: Egal, wo man ist, die Gegend liest man. Das Wesen der Sache ist, dass man sich total hingibt. Einer Landschaft. Einer Situation.
- E: Grafisch, siehst du. Weg von den Vögeln, weg von Stielen, nehme aber den Schwung mit.
- M: Indien ist speziell kompliziert. Da sind wir öfters gewesen. Bei uns gehen die Botaniker ins Feld. In Indien schaut der Botaniker in die Bücher und wenn du mit einem Inder durch die Gegend gehst, dann sieht er nichts. Nur Bücherwissen.
- E: Benares. Da sind wir häre wegen dem Garten.
- M: Und da war diese Botanikerin, an der Uni. Sie hatte ein kleines Gärtlein, Die hat aber die Pflanzen nicht selber gepflanzt, dafür hatte sie einen Diener.
- E: Sie darf das gar nicht, von ihrer Kaste aus. Die Handarbeit hat sie nicht machen dürfen.
- M: Jetzt gehen wir mal zu den Büchern rüber.

E: Das ist jetzt hier nur EINE Wand mit Büchern. In Bellmund hat er noch mehr so Wände.

M: Was mich interessiert ist das Mittelalter hier, bei Gottfried von Neifen:

«Loub gras blumen vögelin singen
Vor dem walde und in den auen...»

Um was gehts? Erstens: die Reduzierung. Es werden nur ganz wenige Pflanzen namentlich genannt. Klee, Rosen, Veilchen...

Reduktion aufs Wesentliche. Ungefähr das was wir schon gesehen haben bei der Kunst von der Elsbeth. Auf der einen Seite die Botaniker mit ihren 2500 Pflanzen. Auf der anderen Seite die Stängel von Elsbeth und die Lyrik des Mittelalters.

Die Schwiegermama hat mir nur eins gesagt: «los, Elsbeth, ein guter Rat, lueg, dass dr Markus nicht die ganze Zeit Bücher kauft.» Aber das ist mir nicht gelungen. Überhaupt grad gar nicht.

Zweitens: sie stehen nicht allein, sondern sie stehen in Beziehung zu etwas: zur Frau. Oder Christus und der Weinberg.

Drittens: das Erlebnis. -

«...mit der frau einen kranz gemacht... mit freude die frauen zum tanz gebracht...»

Pflanzen sind da für eine Stimmung zu machen. Du siehst es ist Frühling: Die Vögel pfeifen, das ist nicht nur Binz/Heitz.

Da gehts um die Hinwendung zu den Menschen. Den Frauen. Den Jahreszeiten.

Der Winter ist furchtbar kalt gewesen. Die Frauen waren eingehüllt auf den Schlössern. Man hat sie nie gesehen. Im Frühling ist dann plötzlich alles anders. Man sieht die Formen. Man lacht und freut sich.

Und im Sommer sind sie draussen, da gibt's Feste, da gibt's die Auszüge der Botaniker mit ihren Rucksäcken.

Im Winter nur Vorträge. Aber im Sommer: Ausziehen! Das entspricht der ganzen Geschichte.

E: Markus zeichnet auch.

E: Wo wir uns kennengelernt haben?

Dr Markus und ich? Im Zug nach Bern. Ich habe im Kollbrunner ein Keramikmalkurs besucht, Markus ist am Studieren gewesen. Wir sind drei Mädchen im Abteil gewesen, das Abteil vis-a-vis ist leer. Aber der junge Mann fragt, ob hier bei uns noch frei sei.

«Warum hockt der jetzt zu uns?»

Wir sind dann ga zmittag essen zusammen. Birchermüesli.

M: Mir hat an ihr die Spontaneität gefallen. Und der Rossschwanz.

E: Die Schwiegermama hat mir nur eins gesagt: «los, Elsbeth, ein guter Rat, lueg, dass dr Markus nicht die ganze Zeit Bücher kauft.» Aber das ist mir nicht gelungen. Überhaupt grad gar nicht.

M: Hat's geläutet? Das ist der Adi. Er holt den Schlüssel, er braucht unser Auto. 12-jähriger Kasten, wir brauchen es nicht viel, für Bellmund.

E: Adi muss die Kosovo-Schriftsteller abholen am Flughafen.

M: Wir sind gern ds Bellmund. im Garten. Schauen, was kommt. Kein riesiger. Eine Siedlung, Sichtbeton, Flachdach...

E: Es ist kein geschniegelter Garten. Man sieht, was für schönes Gejät kommt. Kein Friedhofgarten. Wenn es schön wäre, jetzt, dann würde es schon blühen.

M: Itz isch Ende März, lang geht's nicht mehr.

E: Jetzt kommen sie dann, die Blumen.